

Die ökonomischen Perspektiven Sri Lankas, Teil III

Kokosnußproduktion und Vermarktung

Seit 1990 sind sowohl die Rentabilität der Kokosnußproduktion als auch die Exporte dieses Produkts kontinuierlich zurückgegangen. Zwar sind die statistischen Daten hinsichtlich der Kokosnußproduktion weniger präzise als bei Kautschuk oder Tee, dennoch wird aus den vorliegenden Zahlen deutlich, daß sich in der Dekade von 1983-1993 die mit Kokospalmen bebaute Fläche um über 8 Prozent verringert hat. Die Jahresproduktion stagnierte bei etwa 2300 Mio. Kokosnüssen. Besonders hart traf die Kokosnußindustrie des Landes der Preisverfall für Kokosnüsse und Nebenprodukte auf dem Weltmarkt. Der Großhandelspreis in Colombo fiel um 17 Prozent im genannten Zeitrahmen, der im Exportgeschäft erzielbare Preis für frische Kokosnüsse sogar um 49 Prozent. Bei den Nebenprodukten konnten nur beim Kokosnußöl höhere Preise erzielt werden, die Preise für Kopra hingegen fielen um 29 Prozent. Nicht zuletzt diese negative Entwicklung hat dazu geführt, daß ein Großteil der Kokosprodukte im

Land selbst verbraucht werden, obwohl hier die Preise um 40 Prozent höher liegen als auf dem Weltmarkt.

Reisproduktion

Die Reisproduktion stagnierte während der letzten zehn Jahre. Die jährliche Durchschnittsproduktion in den Jahren 1990-1993 war um fast 8 Prozent niedriger als im Jahr 1985, die Reimporte hingegen lagen um 14 Prozent höher als eine Dekade zuvor. Inwieweit dieser besorgniserregende Trend auf schlechte Wetterverhältnisse oder auf strukturelle Defizite zurückzuführen ist, konnte noch nicht abschließend geklärt werden.

Die Reisproduktion der letzten Jahre ist deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Welche Konsequenzen dies für ein Land wie Sri Lanka haben kann, das in hohem Maße vom Grundnahrungsmittel Reis abhängig ist, ist leicht nachvollziehbar. Obwohl in der Vergangenheit von Seiten der Politiker Priorität auf eine Verbesserung der Produktivität gelegt worden war, ist das Land gezwungen, 8,8 Prozent des Gesamtbedarfs an Reis zu importieren. Welche

Bedeutung das Nahrungsmittel Reis hat, wird deutlich, wenn man berücksichtigt, daß Reis zu 75 Prozent an der Gesamtversorgung mit Getreiden beteiligt ist und zu 45 Prozent an der Gesamtkalorienversorgung. Die abnehmende Rentabilität der Reisproduktion und die daraus entstehenden Auswirkungen auf die ländlichen Einkommen und den Lebensstandard der Landbevölkerung sind bereits erkennbar. Die für die Erzeuger erzielbaren Preise sind seit den frühen 80er Jahren um 11 Prozent gefallen, 1993 lagen die Preise für Reis um mehr als 16 Prozent niedriger als 1990. Dieser Preisverfall hat sich eindeutig negativ auf die Bereitschaft der Produzenten, Produktivität und Effizienz zu erhöhen, ausgewirkt. Verschärft wurde die Situation noch dadurch, daß die Produktionskosten seit 1990 nach dem Wegfall der Düngemittel-Subventionen um zehn Prozent gestiegen sind.

Zweifellos gibt es zum Teil erhebliche regionale Schwankungen im Hinblick auf die Höhe der Ernteerträge, der Produktionskosten und der Einkommen von Distrikt zu Distrikt oder sogar innerhalb eines Dorfes, generell ist jedoch der



Die Reisproduktion ist seit Jahren rückläufig (Fotos: Walter Keller)

Trend unübersehbar, daß die Reisproduktion zunehmend unrentabel wird. Dort, wo alternative Arbeitsmöglichkeiten existieren, tritt der Reisanbau in den Hintergrund. Die Menschen bauen zwar weiter Reis an, weil dadurch ein Minimum an Selbstversorgung aufrecht erhalten werden kann; oder ganz einfach deshalb, weil das Land vom Vater geerbt und dort schon immer Reis angebaut worden ist. Diejenigen, die keine Alternative zum Reisanbau haben, gehören überwiegend ärmeren Bevölkerungsschichten an. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß die Protektion der einheimischen Reisproduktion eine wichtige Aufgabe der Politik ist, nicht zuletzt deshalb, weil bis zum Jahr 2000 ein weiterer Preisverfall von 12 Prozent auf dem Weltmarkt zu erwarten ist, was zu einer weiteren Verringerung der Realeinkommen der Reisbauern führen wird. Diese Entwicklung ist nur dann aufzuhalten, wenn die Produktionskosten gesenkt bzw. die Produktivität erhöht werden kann oder die einheimische Reisproduktion von staatlicher Seite geschützt und subventioniert wird. Diese Protektion (z.B. Garantierung von Mindestpreisen) wird für die Regierung jedoch zunehmend kostspielig. Die von der Weltbank vorgeschlagene Alternative sieht vor, die Importzölle für eine gewisse Zeit zu senken, was die einheimischen Produzenten im Prinzip dazu zwingt, den Reisanbau aufzugeben. Eine solche Liberalisierung der Reimporte wird jedoch in Sri Lanka politisch nur schwer durchzusetzen sein, insbesondere dort, wo keine alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten existieren.

Sekundäre Agrarprodukte

Seit Mitte der 80er Jahre wurde der Anbau einer großen Bandbreite von Feldfrüchten propagiert. Die Bauern wurden dazu ermutigt, nicht nur Reis, sondern auch profitablere Feldfrüchte anzubauen. Der Erfolg dieser Kampagne blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück. Ausschlaggebend hierfür war, daß Reis nach wie vor entscheidend für die Selbstversorgung der Bevölkerung ist. Die Voraussetzungen für den Reisanbau im Hinblick auf Kapital und Investitionen sind kontrollierbar. Insbesondere verarmte Bauern sind verständlicherweise sehr zurückhaltend, wenn es darum geht, neue Feldfrüchte anzubauen. Darüber hinaus sind die häufig starken Preisschwankungen für sekundäre Agrarprodukte und die schnelle Sättigung lokaler Märkte für die geringe Akzeptanz dieser Produkte bei den Bauern verantwortlich. Dazu kommen erhebliche Schwierigkeiten geeignetes Saatgut (z.B. für Zwiebeln) zu bekommen. Seit 1990 sind die Profite in die-

sem Bereich kontinuierlich zurückgegangen, worunter insbesondere die Kleinbauern zu leiden haben.

Die Landwirtschaft konnte selten von konstruktiver Hilfe durch Wissenschaft und Forschung profitieren. Insbesondere im Hinblick auf eine Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion blieben die entscheidenden Impulse aus. Im Rahmen des "Council for Agricultural Research" wurde versucht, bestehende Defizite auszugleichen. Der Schwerpunkt bei der Ausarbeitung regional-spezifischer Vorgaben wurde immer nur auf einzelne Agrarprodukte gelegt und nicht auf eine Diversifizierung der Anbauprodukte bzw. die Förderung der Tierhaltung. Insbesondere die Diversifizierung garantiert armen Bauern deutlich höhere Einkommen und langfristig mehr ökonomische Sicherheit.

In einigen der wichtigsten Forschungsinstitutionen des Landes sind Trägheit und eine konservative Grundhaltung an der Tagesordnung. Maßnahmen zur Unterstützung und Ausbildung der Landbevölkerung vor Ort wurden stark eingeschränkt. 1988/89 versetzte man 2400 Mitarbeiter, die im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums in den Dörfern tätig waren zu den "Provincial Councils", wo sie in anderen Bereichen eingesetzt wurden. Auch in der Zeit vor dieser Sparmaßnahme waren die Unterstützungsdienste vor Ort nie besonders gut ausgestattet und es muß bezweifelt werden, ob komplexere Wirtschaftsformen wie die Diversifizierung der Anbauprodukte effizient hätte umgesetzt werden können. Aufgrund der mangelhaften Unterstützung ist es nicht verwunderlich, daß viele Bauern nicht bereit sind, die oftmals höheren Anfangsinvestitionen und Risiken modifizierter Anbaumethoden zu übernehmen. Trotz gewisser Ausnahmen läßt sich für den Großteil des Landes feststellen, daß aufgrund niedriger Erträge, unzureichender Vermarktungsmöglichkeiten und unbefriedigender Preisentwicklung die Bereitschaft, den Reisanbau zugunsten anderer Agrarprodukte aufzugeben, nur unzureichend vorhanden ist.

Trotz der geringen Preise, die die Erzeuger von sekundären Agrarprodukten erzielen können, sind diese Produkte für den Verbraucher keineswegs preiswert. Hohe Importzölle für die meisten dieser Produkte und die niedrige einheimische Produktivität haben dafür gesorgt, daß die Verbraucher mehr als das Doppelte des Weltmarktpreises bezahlen mußten.

Zucker

Die Entwicklung der Zuckerproduktion verlief in den letzten Jahren relativ uneinheitlich. Die Gesamtproduktion im Jahre 1993 belief sich auf 68603 Ton-

nen. Trotz dieses guten Ergebnisses fiel der Durchschnittsertrag pro Hektar um 35 Prozent. Sri Lanka kann mit der einheimischen Produktion etwa 15 Prozent des Verbrauchs decken. Eine kürzlich veröffentlichte Studie kommt zum dem Ergebnis, daß der Großhandelspreis für Zucker in Sri Lanka um 40 Prozent über dem entsprechenden Weltmarktpreis liegt. Eine Liberalisierung der Zuckerimporte würde folglich die Zuckerindustrie des Landes an ihrem Lebensnerv treffen.

Untergeordnete landwirtschaftliche Exportprodukte

Obwohl eines der Ziele der Handelsliberalisierung darin bestand, die Vorurteile gegenüber einer exportorientierten Wirtschaft abzubauen, blieb die Reaktion dieses Bereichs der Exportwirtschaft unbefriedigend. Während der letzten zwei Jahre stagnierte das Exportvolumen dieser Agrarprodukte bei 18 Prozent aller exportierten landwirtschaftlichen Produkte, was etwa 4 Prozent des Gesamtexports entspricht. Obwohl der Export dieser untergeordneten Agrarprodukte im Vergleich zu 1990 um 50 Prozent angestiegen ist, waren die Impulse dieses Sektors für signifikante Exportzuwächse nur schwach. Die bedeutendsten Exportprodukte in diesem Bereich sind Rohtabak, Zimt, Pfeffer, Früchte, Gemüse, Cashew-Nüsse und Gewürze. Für den Export haben all diese Produkte nur untergeordnete Bedeutung, allein der Tabak nimmt hier eine Sonderstellung ein. Wie in anderen Bereichen der Landwirtschaft auch gibt es zum Teil erhebliche Defizite in Bezug auf Effizienz und Produktivität.

Fazit

Die Perspektiven für den landwirtschaftlichen Sektor in Sri Lanka sehen für die nächste Zukunft eher düster aus. Produktivität und Effizienz müssen wie in anderen Wirtschaftsbereichen auch erheblich gesteigert werden. Darüber hinaus wird es darauf ankommen, das in der Landwirtschaft vorhandene Potential für das Gesamtwachstum der Wirtschaft Sri Lankas zu erkennen und entsprechend zu nutzen. Die Probleme der ländlichen Entwicklung, insbesondere die Schwierigkeiten der Kleinbauern müssen auf politischer Ebene gelöst werden. Programme zur Schaffung von Arbeitsplätzen im landwirtschaftlichen Bereich und eine stärkere Berücksichtigung der komplexen Stadt-Land-Beziehung sind im Hinblick auf zukünftige Entwicklungskonzepte dringend vonnöten.

Landwirtschaftliche Produkte wie beispielsweise Tee, der in hohem Maße zur Erhöhung der Nettoexportgewinne des



Wirtschaftlicher Vorteil: Sri Lanka weist eine hohe Alphabetisierungsrate auf

Landes beiträgt oder solche Agrarprodukte, die von besonderer Bedeutung für die Grundernährung der Bevölkerung sind, müssen verstärkt gefördert werden. In Zukunft wird eine systematische und zielgerichtete Planung der landwirtschaftlichen Entwicklung unverzichtbar sein.

Voraussetzungen für Wirtschaftswachstum

Die gegenwärtige Debatte hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung ostasiatischer Länder macht deutlich, daß Investitionstätigkeit und Wirtschaftswachstum in einer sich entwickelnden Wirtschaft nur dann möglich sind, wenn vier sich gegenseitig unterstützende Faktoren gegeben sind: Makroökonomische Stabilität, Öffnung gegenüber dem Welthandel, die qualifizierte Ausbildung der Arbeiterschaft und ein stabiles politisches Umfeld, das aktiv Investitionsbereitschaft und Wettbewerb fördert. Darüber hinaus sind Flexibilität, Pragmatismus und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, erforderlich, um eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik realisieren zu können.

Es herrscht allgemein Übereinstimmung darüber, daß der private Sektor der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in Sri Lanka ist. Seit 1989

wurde einer exportorientierten Industrialisierung Priorität eingeräumt, die darauf abzielt, das Pro-Kopf-Einkommen bis zum Jahr 2000 zu verdoppeln. Aller Voraussicht nach wird dieses ehrgeizige Ziel nicht zu realisieren sein, da dies ein jährliches Wachstum des BIP von 8 Prozent voraussetzen würde, was wiederum nur durch eine Erhöhung der Gesamtinvestitionen von gegenwärtig 24 Prozent auf 34 Prozent des BIP erreichbar ist.

Die Möglichkeiten für die Regierung, die Investitionsbereitschaft und -tätigkeit im Inland deutlich zu erhöhen, sind begrenzt; eine signifikante Erhöhung der Gesamtinvestitionen kann nur durch ausländische Direktinvestitionen erreicht werden. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß effizientes makroökonomisches Management, eine flexible, auf Veränderungen reagierende Regierung und eine Verbesserung der gesetzlichen und institutionellen Rahmenbedingungen von entscheidender Bedeutung für eine langfristig erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung des Landes sein werden.

Makroökonomisches Management

Makroökonomische Stabilität kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, das Haushaltsdefizit nachhaltig zu reduzieren. Die mit Internationalem Währungsfonds und der Weltbank ausgehandelten

Vorgaben konnten 1994 nicht erfüllt werden. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß 1994 ein Wahljahr gewesen ist. In dieser besonderen Situation sind Regierung und Opposition allzu bereit, insbesondere im sozialen Bereich weitreichende Versprechungen zu machen. Die neue PA-Regierung, die im August 1994 an die Macht kam, sah sich nun gezwungen, die im Wahlkampf angekündigten Sozialprogramme auch zu realisieren. Hier die wichtigsten Punkte des Programms: Senkung des Brotpreises von Rs. 5 auf Rs. 3,5 für ein Pfund Brot; ein Zuschuß von Rs. 2000 für arme Familien; Senkung der Importzölle für Erdölprodukte von 35 Prozent auf 20 Prozent; eine monatliche Beihilfe von Rs. 1500 für arbeitslose Jugendliche und die Wiedereinführung der Düngemittel-Subvention für Kleinbauern. In einem ersten Schritt hat die Regierung zur Verringerung des Haushaltsdefizits die Anzahl der Ministerien verringert und die Ausgaben für Sonderaufwendungen drastisch zurückgeschraubt. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß mit solchen Maßnahmen allein das Haushaltsdefizit deutlich reduziert werden kann, welches 1994 bei etwa 10 Prozent des BIP liegen dürfte. Die zur Finanzierung des Defizits notwendig werdende Kreditaufnahme von Seiten der Regierung leistet inflationären Tendenzen Vorschub.

In einem Wahljahr ist ein gewisses Maß an Verunsicherung und Instabilität kaum zu vermeiden; 1995 jedoch wird es darauf ankommen, das Haushaltsdefizit in den Griff zu bekommen. In diesem Zusammenhang wäre es von besonderer Bedeutung für die Regierung, wenigstens Einnahmen in dem Umfang zu erzielen, daß damit die laufenden Ausgaben gedeckt werden können. Weiterhin sollte die Ausgabenpolitik zukünftig so konzipiert werden, daß Mittelkürzungen nicht wie in der Vergangenheit unverhältnismäßig stark Infrastruktur-Maßnahmen und Ausbildungsprogramme betreffen. Eine effizientere Konzipierung von Sozialprogrammen, die die eher planlose Entwicklung der letzten Jahre korrigieren sollte, wäre ebenfalls für eine Konsolidierung der Staatsfinanzen von besonderer Wichtigkeit. Sollte es nicht gelingen, das Haushaltsdefizit unter Kontrolle zu bringen, besteht die große Gefahr, daß bereits im Lande befindliches Kapital wieder abgezogen wird und ausländische Neuinvestitionen blockiert werden.

Regierung und Staat

Die neue Regierung hat bereits deutlich gemacht, daß sie politischer Stabilität, der Umsetzung der Menschenrechte und der Bekämpfung der Korruption Priorität einräumen will. Trotz dieser vielversprechenden Ankündigungen bleibt abzuwarten, ob es ihr gelingen wird, eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik zu betreiben. Insbesondere die politische Berechenbarkeit einer Regierung ist für in- und ausländische Investoren eine wichtige Vorbedingung zur Schaffung von Vertrauen in die makroökonomische Stabilität des Landes. Die neue Regierung beabsichtigt, einen "National Development Council" ins Leben zu rufen, eine Einrichtung, die für Kohärenz und Stabilität im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Sri Lankas sorgen soll. Wenn in Sri Lanka ein Marktmechanismus greift, wird die Regierung zunehmend auf dirigistische Maßnahmen verzichten und andere Aufgaben übernehmen können. Insbesondere der Verwaltungsapparat wird durch die neuen Strukturen mit veränderten Anforderungen konfrontiert werden. Um den Anforderungen der Zukunft gerecht werden zu können, ist es notwendig, bereits jetzt die entsprechenden Weichenstellungen vorzunehmen (z.B. Neustrukturierung bei gleichzeitiger Reduzierung des Verwaltungsapparates). Viele der neuen Anforderungen wurden bereits 1987 vom "Administrative Reforms Committee" erkannt und in Empfehlungen an die Regierung thematisiert. Vorgeschlagen wurde zum Beispiel eine Reduzierung der Anzahl der Ministerien, die Auflö-

sung funktionslos gewordener Institutionen, eine effizientere Gestaltung aller Verwaltungsvorgänge oder die Verbesserung der Management-Kapazitäten im Hinblick auf eine liberalisierte Wirtschaftsstruktur. Die Empfehlungen der Kommission wurden damals von der Regierung weitgehend akzeptiert, jedoch im Anschluß nur unzureichend umgesetzt. Dieses sollte korrigiert und der Prozeß der Rationalisierung von Staat und Verwaltung reaktiviert werden.

Der Arbeitsmarkt

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt und die Einkommensentwicklung sind ebenfalls von herausragender wirtschaftspolitischer Bedeutung. In der Vergangenheit waren die Arbeitsgesetzgebung und die staatlichen Interventionen in die Tarifverhandlungen durch die Ankündigung höherer Löhne, die allerdings in keiner Weise durch das Produktivitätsniveau abgesichert waren, stark umstritten. Hier ist die neue Regierung gefordert, durch eine vernünftige Wirtschafts- und Tarifpolitik die Einkommens- und Beschäftigungssituation positiv zu beeinflussen.

Regelmäßige, produktive Beschäftigung sind von herausragender Bedeutung für den sozialen Frieden in einer Gesellschaft. Trotz kontinuierlich steigender Investitionen in Sri Lanka blieb die Anzahl der in den letzten fünf Jahren geschaffenen Arbeitsplätzen weit hinter den Erwartungen zurück. Da keine verlässlichen statistischen Daten zur Arbeitslosigkeit existieren, muß man auf Schätzungen zurückgreifen, die davon ausgehen, daß ca. eine Million Menschen arbeitslos sind. Jedes Jahr werden etwa 40000-60000 neuer Arbeitsplätze geschaffen; demgegenüber gibt es jedoch 120000 Jugendliche, die jährlich auf den Arbeitsmarkt drängen. Aus diesen Zahlen wird deutlich, daß zukünftig noch sehr viel mehr Arbeitsplätze geschaffen werden müssen, will man der steigenden Arbeitslosigkeit wirksam begegnen.

Die Regierung ist grundsätzlich verpflichtet, die Interessen der Arbeitnehmer zu schützen, dennoch muß sie dort, wo überhöhte Lohnforderungen Produktivitätsgewinne zunichte machen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit in Frage stellen, konsequent einschreiten. Die Gefahr, daß bereits in Sri Lanka befindliche Investitionen abgezogen werden, besteht durchaus. Jede Forderung nach Lohnerhöhungen muß Produktivität und Rentabilität des jeweiligen Unternehmens berücksichtigen.

Die existierende Arbeitsgesetzgebung in Sri Lanka ist sehr umstritten und wird insbesondere von der Privatwirtschaft massiv kritisiert. Jeder Versuch, bestimmte Bereiche der Arbeitnehmer-

rechte zu kodifizieren oder zu reformieren, stößt auf erbitterten Widerstand. Die Arbeitsgesetzgebung ist zweifellos reformbedürftig. Das Land läuft sonst Gefahr, viel von seiner Attraktivität für Investoren an Länder wie Vietnam oder China oder an teeproduzierende Länder wie Kenia zu verlieren. Die Produktivität der Arbeit muß langfristig gesteigert werden, um mehr ausländisches Kapital nach Sri Lanka zu holen und damit die Situation auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern. Im süd- und südostasiatischen Vergleich ergibt sich, daß in bezug auf die Arbeitsproduktivität im industriellen Bereich Sri Lanka zwar vor Ländern wie Indien und Bangladesh rangiert, aber doch deutlich hinter Ländern wie Pakistan, Malaysia oder den Philippinen zurückbleibt.

Der Ausbildungsstand der Arbeiterschaft sollte in seiner Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes nicht unterschätzt werden. Sri Lanka gilt als Land mit sehr hoher Alphabetisierungsrate. Dies bedeutet jedoch nicht automatisch, daß die Arbeiterschaft über eine derart qualifizierte Ausbildung verfügt, die notwendig ist, um die Wirtschaft des Landes international konkurrenzfähig zu machen. Das Ausbildungssystem in Sri Lanka, so eine häufig geäußerte Kritik, berücksichtigt die Aus- und Weiterbildung zum Facharbeiter in der Industrie in zu geringem Maße. Gegenwärtig gibt es etwa 3000 Programme zur Weiterbildung im handwerklichen und industriellen Bereich. Insbesondere eine gezielte Aus- und Weiterbildung, die den Anforderungen der Privatwirtschaft Rechnung trägt, ist dringend notwendig.

Ein anderes Problem, das die Arbeitsproduktivität negativ beeinflusst, ist die große Zahl von Feiertagen in Sri Lanka. Im internationalen Vergleich zeigt sich, daß das Land mehr Feiertage als jedes andere Land hat. Darüber hinaus gibt es das sogenannte "lange Wochenende", das ebenfalls nicht dazu beiträgt, die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Im Laufe der letzten vier Jahre sind die einheimischen und ausländischen Investitionen kontinuierlich gestiegen. Sri Lanka ist erstmals in der Lage, sich aus der totalen Abhängigkeit von Textilexporten zu befreien und beispielsweise Fertigprodukte aus dem Leichtmaschinenbau zu exportieren. Die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Sri Lanka wird entscheidend von Faktoren wie Lohnkosten, Arbeitsproduktivität und dem Qualifizierungsgrad der Arbeiterschaft abhängen.

Zukunftsperspektiven

Die besondere Situation des Wahljah-



Für ausländische Investitionen ist politische Stabilität Voraussetzung

res 1994 sorgte dafür, daß keine koordinierte Wirtschaftspolitik betrieben wurde. Jetzt, da die Zeit des Wahlkampfes und damit der populistischen Versprechungen vorbei ist, kann sich die neue Regierung auf die wirklich wichtigen sozioökonomischen Probleme des Landes konzentrieren. Ein weiterer Verlust an Entwicklungsdynamik könnte zu irreparablen Schäden im Hinblick auf die Investitionstätigkeit und das Wirtschaftswachstum führen, was wiederum negative Konsequenzen auf die Arbeitsmarktsituation haben würde.

Der private Sektor gilt allgemein als der Wachstumsmotor. Der Erfolg jeder zukünftigen Entwicklungsstrategie wird entscheidend von politischer Berechenbarkeit und dem Vertrauen potentieller Investoren in die Regierung des Landes abhängen. Die Vergangenheit hat deutlich gemacht, daß der öffentliche Sektor nicht in der Lage ist, die notwendigen Investitionen zu mobilisieren, die für ein substantielles Wirtschaftswachstum gebraucht werden. Die politische Instabilität des Jahres 1994 sollte sich in Zukunft nicht wiederholen, da sonst die Gefahr besteht, das Vertrauen in- und ausländischer Kapitalanleger zu zerstören. Die möglichen Konsequenzen, die ein solcher Vertrauensverlust mit sich

bringen würde, müssen auch im Kontext eines sich ständig verschärfenden globalen Wettbewerbs um relativ knappes Investitionskapital gesehen werden. Sri Lanka steht hier in direkter Konkurrenz zu Ländern wie Vietnam, Kambodscha, China, Indien oder den Philippinen und kann sich eine Schwächung der eigenen Position kaum leisten.

Die zukünftig Politik der neuen Regierung sollte sich auf die folgenden Bereiche konzentrieren: Schaffung politischer Kohärenz und Berechenbarkeit, Stabilisierung der marktwirtschaftlichen Strukturen und eine verstärkte Förderung des privaten Sektors. Die Glaubwürdigkeit der Regierung wird entscheidend davon abhängen, inwieweit es ihr gelingt, wirtschaftspolitische Kompetenz zu demonstrieren.

Ein sichtbares und aktives Element der Regierungspolitik sollte darin bestehen, die Kontrolle staatlicher Betriebe privaten Firmen zu übergeben. Potentielle Investoren werden die Regierung an ihren Taten und nicht an ihren Ankündigungen messen. Diese Einschätzung wird direkten Einfluß haben auf Art und Umfang der in Sri Lanka getätigten Investitionen.

Wie bereits ausgeführt, sollten öffentliche Ausgaben zielgerichtet und sinnvoll vorgenommen werden, damit das

Haushaltsdefizit in kontrollierbaren Grenzen bleibt. Insbesondere Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur sollte Priorität eingeräumt werden. Darüber hinaus müßten Wohlfahrtsmaßnahmen effizienter als bisher geplant und umgesetzt werden.

Berücksichtigt man den starken Wettbewerb um ausländisches Investitionskapital, muß angemerkt werden, daß neben der Berechenbarkeit des politischen Umfeldes auch Faktoren wie Produktivität der Unternehmen und die Qualität der Ausbildung der Arbeitnehmer von großer Bedeutung sein werden. Dies ist gerade für ein Land wie Sri Lanka wichtig, das sich um ausländische Hochtechnologie für den industriellen Fertigungsprozeß bemüht.

Die Entstehung einer Marktwirtschaft in Sri Lanka seit Beginn der 80er Jahre war von vielen Schwierigkeiten begleitet. Immer wieder wurde dieser Entstehungsprozeß durch entgegengesetzte Interessen aus Politik, Bürokratie und Gewerkschaftsbewegung behindert. Die neue Regierung sollte stärker als in der Vergangenheit die Marktwirtschaft fördern und dabei weniger auf den schnellen Erfolg als auf die Schaffung langfristiger stabiler sozioökonomischer Verhältnisse setzen.